

Around Europe - Deutsche Ausgabe Nr 281 April 2006

Brüssel ehrt Bertha von Suttner am Internationalen Frauentag 2006

In den frühen Abendstunden des 8. März 2006 versammelten sich etwa 150 Gäste im Gebäude des Europäischen Komitee's für Ökonomie und Soziales anlässlich der Umbenennung eines vom Komitee genutzten Hauses zur Ehrung von Bertha von Suttner.

Es war ein guter Moment, eine Frau, eine österreichische Arbeiterin für den Frieden zu ehren, die vor 100 Jahren als erste Frau und sechste Person den Nobelpreis verliehen bekam. In Wirklichkeit war sie sogar die zweite Person, die den vollständigen Preis bekommen hatte, denn vor ihr war der Preis jeweils zwischen zwei Personen aufgeteilt worden.

Es war sehr gut, dass das Ereignis während der österreichischen Ratspräsidentschaft stattfand und in einer Periode, wo das Europäische Komitee von einer österreichischen Präsidentin angeführt wurde, nämlich Anne-Marie Siegmund. Die Europäische Kommissarin für auswärtige Beziehungen, Benita Ferrero-Waldner, selbst Österreicherin, war anwesend, um die Feierlichkeiten zu leiten.

Bertha von Suttner war eine Kämpferin, die herkömmliche Schranken durchbrach - sie kam aus der Aristokratie und war mit einem Aristokraten verheiratet - und eine Frau, die sich sowohl als Schriftstellerin als auch als Vorkämpferin für den Frieden und die Rechte der Frauen an die Öffentlichkeit wandte zu einer Zeit, wo das sehr überraschend und schockierend für die Angehörigen ihres Standes war. Aber wer weiß, was ohne sie aus der Friedensbewegung bis heute geworden wäre - diese hätte wohl einen weit langsameren und weniger empathischen Start gehabt.

Später, am 3. Mai 2006, wird eine Kunstaussstellung als Teil des „Image Peace Project“ (geleitet von der österreichischen Quäkerin Dr. Jalka) im Rahmen des 100. Jahrestages der Auszeichnung Bertha von Suttners mit dem Nobelpreis im Europäischen Parlament eröffnet werden.

Martina Weitsch
Übersetzung: Jutta Fauer

Der Alptraum von Gaza

Als eines Morgens im Dezember um 4 Uhr der morgendliche Gebetsruf von den Moscheen heiter über Gaza City ertönte, durchschnitt ein tödliches Geräusch explosionsartig die Luft und terrorisierte die 1,4 Millionen Einwohner des Gazastreifens und brachte sie zum Verstummen.

Israels Politik der kollektiven Strafmaßnahmen im Gazastreifen wurde in den letzten Monaten in der Form des Überschallknalls wieder aufgenommen, ungeheure Explosionsgeräusche, die durch israelische Flugzeuge erzeugt werden, die durch den Luftraum von Gaza fliegen. Das Ziel ist die Verbreitung von Angst und Schrecken, damit die dort lebenden Palästinenser nicht vergessen, dass sie bei Tag und bei

Nacht immer noch unter der völligen Kontrolle von Israel stehen, obwohl Israel behauptet, für die Menschen von Gaza nicht mehr verantwortlich zu sein.

Die Wirkung von diesem Überschallknall ist schwer zu beschreiben. Er wird hervorgerufen durch israelische Kampfflugzeuge, die langsam und leise anfliegen und dann plötzlich beschleunigen und die Schallmauer durchbrechen, wodurch dieser enorme Knall entsteht. Die Explosionsgeräusche geschehen unerwartet mitten in der Nacht und donnern so stark, dass Fensterscheiben zerspringen, Türen und Wände Risse bekommen und man das Gefühl hat, das Haus würde gesprengt. Nach diesem erschreckenden Erlebnis ist es fast unmöglich wieder einzuschlafen, weil diese Geräusche zeitlich so geplant werden, dass der nächste Überschallknall folgt, wenn die Leute gerade wieder zur Ruhe kommen.

Es hat sich gezeigt, dass diese Geräusche ernste Wirkungen haben auf die Bevölkerung, besonders auf Frauen und Kinder, und traumatische Wirkungen lang nach der Nacht anhalten. Menschen, die es am Herz haben, haben Herzinfälle bekommen, und eine erschreckende Anzahl von Schwangeren hat während der häufigen Durchbrechung der Schallmauer ihr Baby verloren. Die Israelis können zwar nur schwer das erschreckende Erlebnis des Überschallknalls nachvollziehen, da sie es nie erleben, sie wissen jedoch nur zu gut von den unangenehmen Wirkungen. Sie fingen mit der Maßnahme des Überschallknalls erst nach dem Rückzug der israelischen Siedler aus dem Gazastreifen an – sie würden ein solches angstvolles Erlebnis ihrer eigenen Bevölkerung nie zumuten.

Israel besetzt immer noch die Palästinenser im Gazastreifen, und die Welt muss darauf achten, was in diesem eingeschlossenen und kontrollierten Stück Land passiert. Kollektive Bestrafung ist unter internationalem Recht verboten; Israel muss als UN-Mitglied seiner Verantwortung gerecht werden und darf solche Aktionen nicht fortführen. Vor allem muss eine politische Lösung gefunden werden, die die israelische Besetzung des Westjordanlandes und des Gazastreifens beendet und den Menschen beider Nationen Frieden bringt.

Als Ausländerin bin ich schockiert und deprimiert darüber, was dort passiert, und wie Israel sich diese Behandlung der Palästinenser erlauben kann. Ich bin jedoch voller Bewunderung für die Menschen von Gaza – sie werden jedesmal stärker und verlieren nicht die Hoffnung, dass sie eines Tages in Frieden leben werden. Sie können einfach nicht glauben, dass sie weiterhin so unmenschlich behandelt werden und jeder Versuch zunichte gemacht wird, in Würde zu leben und ihre Kinder in einer ruhigen und ersprießlichen Umgebung großzuziehen.

Kate Burton

Übersetzung: Eckard Teichert

Kate Burton arbeitet für den Al Mezan Centre for Human Rights, eine NRO, die dafür arbeitet, die Menschenrechte der Palästinenser im Gazastreifen, besonders auf wirtschaftlichem, sozialem und kulturellem Gebiet, zu schützen. Sie war in Gaza im Dezember 2005 58 Stunden lang Opfer einer Entführung und entschied sich dennoch dafür, in den Palästinensergebieten zu bleiben und für die Verbesserung der Situation zu arbeiten.

Anmerkung des Übersetzers:

Während der QCEA Study Tour Ende April lernte ich in Brüssel Mohammad Suleiman kennen, der an der Friends Boys School in Ramallah unterrichtet. Nach seiner Aussage haben die beschriebenen Aktionen inzwischen aufgehört.

Buchbesprechung - Civilian Peacekeeping

„Civilian Peacekeeping“ (Friedenssicherung/prävention) ist ein Bericht vom Institut „Leben und Frieden“ aus Schweden, Mitglied des „European Peacebuilding Liaison Office“ (Netzwerk für Europäische Friedensarbeit).

Die Autorin, Lisa Schirch, macht sich auf den Weg, Antworten zu folgenden Fragen zu finden: warum geschehen Interventionen, welche Arten von Interventionen gibt es, wer interveniert wann und wie? Sie liefert einen guten Überblick über Wege der zivilen Friedenssicherung und zielt auf die Schlüsselfrage, was Interventionen bewirken.

Hier ist eine wertvolle Analyse darüber, was „peacekeeping“ bedeutet und was die Unterschiede zwischen ziviler und militärischer Friedenssicherung sind. Sie spricht klar die latente Botschaft von bewaffneter Friedenssicherung aus ‚Hört auf zu kämpfen oder wir töten euch‘ und ebenso die Botschaft von nicht bewaffneter, ziviler, gewaltfreier Friedenssicherung, Ihr müsst erst uns töten, bevor ihr andere Zivilpersonen umbringen könnt. Beide Botschaften sind kraftvoll, aber in sehr verschiedener Richtung.

Sie schaut auf Beispiele von ziviler Intervention:

- innerhalb von Kriegsgebieten (und in diesem Zusammenhang kann die Rolle von Frauen besonders bedeutsam sein),
- einer Reihe von NGO's (10 davon sind detailliert im Buch überprüft),
- von Zivilisten in verantwortlicher Mission,
- von regierungsunterstützten zivilen Friedensdiensten.

Das ist nützlich.

Unter der Überschrift „Wann sollte zivile Friedenssicherung einsetzen?“ befasst sie sich im Kapitel 6 mit der Frage, warum Intervention geschehen sollte, obwohl dieses Thema noch nicht völlig erforscht ist. Ist Intervention einfach eine Antwort auf den Ruf ‚Es muß etwas getan werden‘ angesichts großen Leides oder ist sie der Ausdruck der politischen und ökonomischen Interessen derjenigen, die intervenieren? Das Buch versucht in diese und jene Richtung zu schauen, und es kann natürlich nicht alle Fragen beantworten, die in der Einführung aufgezeigt wurden.

Es geht mehr in die Tiefe und ist hilfreich hinsichtlich des Themas der Motivation, der Fähigkeiten und der Notwendigkeit des Trainings von Zivilisten, die Teil ziviler Intervention sind.

Das Buch ist mehr aus einer globalen als aus europäischer Perspektive geschrieben und die Frage nach der Rolle der EU und ihrer Mitgliedstaaten dabei erfährt nicht viel Beachtung (anders als die Rolle der UN). Es ist schade, dass die Bezugnahme auf die Entwicklungskräfte der EU in diesem Kontext offen ist für Missverständnisse. Aber all das weist nur noch mehr hin auf die Notwendigkeit eines tieferen Blicks auf diesen Aspekt der EU-Politik.

**Diese Ausgabe der QCEA Monatszeitschrift *Around Europe* ist von der Deutschen QCEA
Unterstützungsgruppe übersetzt worden
Sie ist auf der QCEA website www.quaker.org/qcea zu finden**

Das Buch ist erhältlich vom Institut „Leben und Frieden“: Life and Peace Institute, PO
Box 1520, SE-751 45 Uppsala, Schweden, kann aber auch als pdf-Datei von
www.life-peace.org heruntergeladen werden.

Martina Weitsch
Übersetzung: Jutta Fauer